

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg.,  
 durch den Besteller 2,52 Mk., bei der  
 Post abgeholt 2,10 Mk.

**Gratis-Vergaben:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.  
 3. Nassauischer Landwirt.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 8.  
 Erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eleber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
 Die siebengefaltete kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg. Kleinaussagen 10 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-  
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.  
 Abatt wird nur bei Wiederholungen  
 gewährt.

**Geschäftsstelle:** Dierzerstraße 17.  
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

## Die Operationen zur Einschließung der Festung Bukarest. Der Streich von Funchal.

**Amtlicher deutscher Abendbericht.**  
 Fortschritte in Richtung Bukarest  
 und Ploesti.

W. Berlin, 5. Dez., abends.  
 In Ost und West nichts Besonderes.  
 In Rumänien Fortschritte in Rich-  
 tung Bukarest und Ploesti.  
 In mazedonischer Front Artilleriekampf.

**Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.**  
 W. Wien, 5. Dez. Amtlich wird verlan-  
 bart:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
 v. Mackensen.**

Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge  
 wurden ausgebaut. Die Donau-Armee schlug mit  
 ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und  
 drang südwestlich von Bukarest über den Arge-  
 sul hinaus. Die nordwestlich der Hauptstadt Ru-  
 maniens vorgehenden österreichisch-ungarischen u.  
 deutschen Kräfte sind über die Bahn Bukarest-  
 Zargovist vorgerückt. Feindliche Nachhut-  
 wurden, wo sie sich stellten, gewonnen. Die Zahl der  
 am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen be-  
 trägt mehr als 12.000. Am unteren Argesul  
 wurden auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld  
 allein Soldaten von 26 Regimentern eingebracht.  
 Die österreichisch-ungarischen und deutschen  
 Truppen des Generals von Arz haben im Grenz-  
 gebiet westlich und nordwestlich von Orna den Rus-  
 sen durch Gegenstöße alle örtlichen Erfolge wieder  
 entzogen, die sie in den letzten Tagen an einzelnen  
 Stellen errungen hatten. Ebenso warfen Patallone  
 des Generalobersten v. Böhm den Feind in er-  
 bitterten Kämpfen aus den fürzlich an ihn ver-  
 lorenen Gräben auf dem Berek-Debrn. Bei  
 diesen Unternehmungen wurden 550 Mann, 13  
 Maschinengewehre und vier Minenwerfer einge-  
 bracht. Russische Angriffe nordwestlich von Sos-  
 Weg südlich von Loegles und bei Dorna  
 Watra wurden unter großen Feindverlusten ab-  
 geschlagen.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz  
 Leopold von Bayern.**

Außer einem rasch abgewichenen russischen Vor-  
 stoß bei Augustowka in Ostgalizien nichts  
 von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
 Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer  
 im Karstabschnitt auf größerer Stärke.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
 Keine besonderen Ereignisse.

**v. Höfer, Feldmarschallentant.**

**Ereignisse zur See.**  
 Unterschiffleutnant Vanfield hat am 3.  
 Dezember nachmittags über dem Karstplateau im  
 Luftkampf mit italienischen Caproni-Randflug-  
 zeugen eines derselben abgeschossen. Die vier Ju-  
 lissen, hieron einer schwer und zwei leicht ver-  
 letzt, wurden gefangen genommen.

**Flottenkommando.**

**Bulgarischer Tagesbericht.**  
 W. Sofia, 5. Dez. Mazedonische  
 Front. Der Feind eröffnete ein so heftiges Ar-  
 tilleriefeuer gegen die Höhen nordwestlich von Bi-  
 tolsa (Monastir). Im Ufernabogen schwache Tä-  
 tigkeit der feindlichen Artillerie. Westlich der  
 Ufernabogen sehr heftiges Geschützfeuer. An der Front  
 zu beiden Seiten des Waldes schwaches Geschütz-  
 feuer. An der Front der Belasica Planina Ruhe.  
 An der Struma zeitweiliges Artilleriefeuer und  
 Patronenwechsel.

**Rumänische Front.** In der Walachei  
 dauert der Vormarsch an. Der Feind verlor  
 seinen rechten Flügel anzugreifen, wurde aber zu-  
 rückgeworfen. An der Donau zwischen Lutran  
 und Ufernaboda Artillerie- und Infanteriefeuer.  
 In der Dobruddja Artillerietätigkeit an der gan-  
 zen Front. Nach dem völligen Scheitern  
 der feindlichen Angriffe, in den drei letz-  
 ten Tagen gegen unseren linken Flügel zwischen  
 Satticoe und der Donau gerichtet wurden, zog  
 sich der Gegner heute endgültig in seine alten Stel-  
 lungen zurück. Unsere vorgehenden Abteilungen  
 besetzen Satticoe. Die feindlichen Verluste  
 sind schwer; allein vor der Höhe 234 zählten wir  
 600 feindliche Leichen. Wir nahmen 80 Soldaten  
 gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.  
 An der Front am Schwarzem Meer besetzten  
 zwei Kriegsschiffe Konstanta. Menschen fielen der  
 Beschießung nicht zum Opfer.

### Verstärkte Artillerietätigkeit an der Somme. Die Zahl der Gefangenen aus der Argesulschlacht erhöht sich auf 12.500.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Dez.  
 W. Großes Hauptquartier, 5. Dez.  
 (Amtlich.)

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
 Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Im Frühnebel stehen nach kurzer harter Ar-  
 tillerie-Entwicklung englische Abteilungen östlich  
 der Straße Albert-Barlecourt vor; sie wurden  
 durch Feuer zurückgewiesen.

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der  
 Geschützkampf an der ganzen Sommefront stärker  
 und blieb auch während der Nacht lebhafter als in  
 der letzten Zeit.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Front des Generalfeldmarschalls  
 Prinz Leopold von Bayern.

Südlich der Bahn Tarnopol-Krasne stehen bei  
 Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen  
 ein ihnen längst entrissenes Grabenstück vor.

**Front des  
 Generalobersten Erzhzog Josef.**

Während erneute Angriffe der Russen am  
 Kapul, nordöstlich von Dornawata, im Putna-  
 Zroszul und Ustole ohne jeden Erfolg blieben,  
 haben deutsche und österreichisch-ungarische Trup-  
 pen in den Vortagen verloren, für uns wichtige  
 Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Bei  
 diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben  
 am Berek Debrn (südlich des Tartarenpasses)

**Deutsche Tauchboote vor Madeira  
 (portugiesisch).**

In den Hafen von Funchal eingedrungen!  
 Basel, 5. Dez. (Zt.) Aus Lissabon meldet die  
 „Agence Havas“: Am Montag mittag drangen  
 deutsche Tauchboote in den Hafen von Funchal  
 ein und torpedierten einen französischen Trans-  
 portdampfer mit Kriegsmaterial und ein  
 englisches Handelsschiff. Ein franzö-  
 sisches Kanonenboot wurde versenkt. Die  
 Landbesatzungen eröffneten das Feuer auf die  
 Tauchboote, welche die Flucht ergriffen.

Eine spätere portugiesische Meldung besagt:  
 Der Marineminister teilt mit, daß die im Hafen  
 von Funchal versenkten Schiffe folgende sind:  
 Das U-Boot-Gelichtschiff „Känguru“,  
 der englische Dampfer „Dacia“ und  
 das französische Kanonenboot „Surprise“.

Nach der Torpedierung bombardierten  
 die Tauchboote die Stadt während zwei  
 Stunden. Sie befanden sich drei Meilen vom  
 Lande entfernt. Die Landbatterien erwiderten  
 das Feuer und zwangen die Tauchboote, sich zurück-  
 zuziehen. Der Schaden ist wenig bedeutend.  
 Bis jetzt wird kein Zoster in der Stadt gemeldet.  
 Es scheint, daß 34 Mann der Besatzung des fran-  
 zösischen Kanonenbootes ums Leben gekommen  
 sind, worunter sich auch der Kommandant befindet.  
 Einige Portugiesen, die sich bei den torpedierten  
 Schiffen befanden, kamen ebenfalls ums Leben.  
 Die Regierung hat Maßregeln ergriffen.

Die deutsche Marine hat demnach wieder-  
 um einen großen Erfolg zu melden. Der Ein-  
 bruch deutscher Tauchboote in den Hafen von Fun-  
 chal ist ein Ereignis, das uns vortrefflich in die  
 allgemeine Lage zu Wasser und zu Land hinein-  
 zuweisen scheint. Der Kreuzerrieg unserer  
 Tauchboote zeigt eine Beweglichkeit und Ent-  
 scheidungsmöglichkeit, die alle Welt in Stannen ver-  
 setzt. Der Besuch der deutschen Tauchboote im  
 Hafen von Funchal ist eine kleine Erkennt-  
 nis für den feigen Raub deutscher Handels-  
 schiffe, den sich die portugiesische Regierung von  
 London gerne ankommen lassen ließ. Weitere  
 Gegebenheiten werden folgen. Die Insel Mo-  
 deira liegt etwa 1100 Kilometer südwestlich von  
 Gibraltar im Atlantischen Ozean, rund 700 Ki-  
 lometer westlich von der marokkanischen Küste. Vom  
 deutschen Hafen bis dorthin mußten die Tauch-  
 kreuzer 3300 bis 4500 Kilometer durchqueren (je  
 nachdem sie durch den Kanal oder nördlich um  
 Großbritannien gefahren sind). Also Hin- und  
 Rückreise zusammen etwa 7000 bis 8000 Kilometer!  
 Dazu die Kreuzfahrten. Von Frankfurt nach Ber-  
 lin sind es rund 500 Kilometer. Das versenkte  
 französ. Kanonenboot „Surprise“ ist ältern Da-  
 tumes (erbaut 1895); es ist nur 627 Tonnen groß  
 und führte 10 Geschütze und etwa 100 Mann Be-  
 satzung.

über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt.  
 Reanira (nördlich des Ostostales) 350 Gefangene  
 und 8 Maschinengewehre in unserer Hand.

**Balkan-Kriegsschauplatz:  
 Heeresfront von Mackensen.**

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher  
 Nachhut brechend, hat die 9. Armee die Bahn  
 Bukarest-Zargovist-Pictrosta ostwärts überschrit-  
 ten. Die Donau-Armee folgte nach ihrem am un-  
 teren Argesul gegen starke zahlenmäßige Ueberle-  
 genheit erfolgten Siege, an dem insbesondere die  
 217. Infanterie-Division rühmlichsten Anteil  
 hatte, dem weichen den Feind bis an den Abschnitt,  
 mit dem linken Flügel kämpfend, darüber hinaus.  
 Der Ostflügel wies in der Gegend der Donau-  
 Niederung rumänisch-russische Angriffe blutig ab.

**Die schon gemeldete Gefange-  
 nenzahl vom 3. Dezember erhöht  
 sich auf 12.500; bei der 9. Armee  
 sind noch 2000, bei der Donau-  
 Armee 2500 Mann, letztere 22  
 Infanterie- und 6 Artillerie-Regi-  
 mentern angehörend, hinzuge-  
 kommen.**

In der Dobruddja keine größeren Kampf-  
 handlungen.

**Mazedonische Front.**

Ostlich der Ufernabogen haben sich neue Besätze  
 entwickelt. Serbische Vorstöße bei Vahova und bei  
 Ronte an der Rognanfront sind gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister:  
 Ludendorff.

**Weitere Tauchboot-Erfolge.**  
 Haag, 5. Dez. (Zt.) Reuter meldet aus Lon-  
 don: Der englische Dampfer „King Medwyn“ (4387  
 Tonnen) wurde versenkt. Die englischen Segel-  
 schiffe „Grace“ und „Seder“, sowie der dänische  
 Dampfer „Ufa“ wurden versenkt. Die Besatzungen  
 der „Grace“ und „Seder“ wurden gerettet. Die  
 norwegischen Dampfer „Gitter“, „Grid“ u. „Lin-  
 du“, der griech. Dampfer „Demetrios Anglesia“  
 und der französische Dampfer „Therese“ wurden  
 versenkt. Der norwegische Dampfer „Skoldulf“  
 wurde versenkt. Kapitän und Mannschaft sind ge-  
 rettet.

**Eine neue englische Kreditvorlage.**  
 Haag, 5. Dez. (Zt.) Von offizieller englischer  
 Seite wird bekannt gegeben, daß innerhalb weni-  
 ger Tage ein neuer Kredit von 400 Millionen  
 Pfund Sterling (8 Milliarden Mark) vom  
 Unterhause gefordert werden solle.

**Die Friedenspropaganda.**  
 Newyork, 5. Dez. (Zt.) Das Parlamentsmit-  
 tglied Trevelyan richtete an Wilson einen  
 offenen Brief, in dem er eine Vermittlung ver-  
 langt, weil alle Völker friedensübrig seien. Amerika  
 solle die neutrale Konferenz zur Annahme des  
 Friedens unterstützen und wenn möglich den ersten  
 Schritt dazu tun.

**Die Hafenerplosion von Archangelsk.**  
 W. Newyork, 5. Dez. Meldung des Reuter-  
 schen Bureau. Der Handelsattaché der russischen  
 Botschaft in Washington zeigte am dem Haupt-  
 konzulbüro an, daß die Explosion im Hafen von  
 Archangelsk durch Bomben verursacht wor-  
 den sei, die in der Ladung eines Schiffes verborgen  
 gewesen seien, ehe dieses Amerika verlassen  
 habe. Ein gewisser Samuel Catter in Brook-  
 lyn wurde unter der Beschuldigung, in die Ange-  
 legenheit verwickelt zu sein, verhaftet.

**Neue Mobilisierung in Griechenland?**  
 Aus Bern wird der „N. Z.“ gemeldet: Die letz-  
 ten Nachrichten der Pariser Blätter über die Lage  
 in Griechenland besagen, König Konstantin  
 befindet sich im Athener Königspalast, die  
 Ententegeandten in ihren Gesand-  
 tschaftsgebäuden; Admiral Jounet wird  
 sich auf sein Admiralschiff zurückziehen. Die  
 Mannschaften der Entente meiden die Berührung  
 mit den griechischen Königstreuen Truppen. Ad-  
 miral Jounet und die Ententegeandten erwarten  
 die aus Paris angeforderten Verfügungen der  
 Londoner und Pariser Kabinette. Die grie-  
 chische Regierung beschloß die allgemeine  
 Mobilisierung des griechischen Meeres. Der Mo-  
 bilisationsbefehl wurde am Donnerstag ausgear-  
 betet und liegt dem König zur Unterschrift vor. In  
 Thessalien, namentlich in Bolso und Pariska, kam  
 es zu schweren Unruhen, die nach den Entente-  
 blättern auf die dort herrschende Lebensmittelnot  
 zurückzuführen sind.

### Gute Beute in Rumänien.

Außer der militärischen Beute, die gemeldet  
 ist, und außer den Gefangenen, wurde noch reiche  
 Beute an wirtschaftlich wertvollen Gegen-  
 ständen gemacht. Im Alt-Lale wurden starke  
 Viehherden aufgebracht, ferner allenfalls un-  
 langreiche Vorräte an aufgetropelter Körner-  
 frucht, hauptsächlich Weizen.

Im übrigen ist im Bereich des besetzten Gebie-  
 tes ein guter Stand Haustiere, Geflügel und  
 Viehbestand vorhanden. Bekannt sind die reichen So-  
 denschätze der Walachei. Dem General v. Löffl  
 ist ein wirtschaftlicher Stab beigegeben, der die  
 wirtschaftlichen Schätze, die erbeutet sind, verpackt  
 und ihre Verwertung organisiert unter dem Ge-  
 sichtspunkte, sie möglichst bald der Heimat nutzbar  
 zu machen. Es bedarf dazu gewaltiger Arbeits-  
 kräfte die erst herangezogen werden müssen.

Ferner ist zu bedenken, daß die Bahnen in Ru-  
 mänien und Ungarn zurzeit noch durch Militär-  
 transporte bis an die Grenze des Menschenmög-  
 lichen belastet sind. Bald wird der Wasser-  
 weg auf der Donau herangezogen werden. Das  
 von uns in Rumänien bisher besetzte Gebiet be-  
 trägt 45.000 Quadratkilometer. Es ist doppelt so  
 groß, wie der besetzte Teil Frankreichs. Der größte  
 Teil des Gebietes besteht aus bestem Weizenboden.

### Die Russen als Nothelfer.

Die Kämpfe in Rumänien sind über den Koh-  
 men eines rein rumänischen Feldzuges seit eini-  
 ger Zeit bedeutend hinausgegangen. Der Bier-  
 bund kämpft dort nicht nur gegen das kleine Ru-  
 mänien, sondern er hat so bedeutende russische  
 Streitkräfte dorthin geschoben, daß es auch ein  
 Feldzug gegen Rußland im vollen Sinne  
 des Wortes geworden ist. Das gibt den Ereig-  
 nissen, die sich zur Zeit in der waldschichten Tiefl-  
 ebene abspielen, eine besondere Bedeutung. Die  
 russ. Ostfront hat gewissermaßen eine Verlänger-  
 ung nach Süden erfahren, und an ihrem östli-  
 chen Ausläufer, dort wo es noch keine Schütz-  
 gräben gibt, entscheidet Sieg und Niederlage. Eine  
 Winterkur, die den Russen wahrhaftig sehr  
 willkommen gewesen wäre, damit sie sich zu  
 den Kämpfen des kommenden Frühjahrs in aller  
 Ruhe vorbereiten könnten, ist ihnen, im Gegen-  
 satz zum Winter 1915/16, nicht gegönnt. Die  
 Präfekt-Aufstellungen, die vielleicht in ihrem  
 Plane gelegen hat, ist ihnen damit, vorläufig we-  
 nigstens, unmöglich gemacht.

**Nachrichtensperre aus Italien.**  
 Berlin, 5. Dez. (Zent. Bl.) Das „B. Z.“ mel-  
 det aus Lugano: Der Nachrichtenendienst aus Ita-  
 lien ist seit vorgestern unterbrochen, eben-  
 so jede Postverbindung. Auch die weniger, trotz  
 des Streits noch erscheinenden Blätter werden in  
 Como zurückgehalten. Die Gründe sind unbekannt.

**Preussischer Landtag.**  
 Berlin, 5. Dez. Das Abgeordnetenhaus be-  
 gann heute unter Zugrundelegung der Beschlüsse  
 der verstärkten Haushaltungskommission die Be-  
 ratung der Ernährungsfragen.

**Der vaterländische Hilfsdienst.**  
 Berlin, 5. Dez. Der Gesetzentwurf über den  
 vaterländischen Hilfsdienst hat gestern  
 die Zustimmung des Bundesrats gefunden u.  
 es ist nunmehr damit zu rechnen, daß sofort die  
 praktische Durchführung des Gesetzes in Angriff  
 genommen werden wird. In den Reichstagsaus-  
 schuß der das Kriegsamt bei der Durchführung des  
 Gesetzes beraten und unterstützen soll, sind gewählt  
 worden von der fortschrittlichen Volkspartei die  
 Abgeordneten Gothein u. Carsten, von den  
 Nationalliberalen Wassermann und Rie-  
 ser, vom Zentrum Spahn, Gröber u. Mü-  
 ller-Fulda, von den Konservativen Graf Westarp  
 und Schiele, von der Deutschen Fraktion Febr.  
 Wangenheim, von den Sozialdemokraten Eberl,  
 Bauer und Legien, von der Sozialdemokratischen  
 Arbeitsgemeinschaft Dittmann und von den Polen  
 Seyda.

### Safer- und Gerstenpreis; Frühbrusch- prämie für Brotgetreide.

W. Berlin, 4. Dez. Das Kriegsernährungs-  
 amt gibt bekannt: Für Safer- und Futtergerste  
 wird zurzeit 280 M. für Qualitätsgerste von der  
 Reichsgerstengesellschaft 340 M. für die Tonne im  
 Höchstfall bezahlt. Im Fall von 280 M. für die  
 Tonne ist neben den endgültig festzusetzenden Prei-  
 sen ein Zuschlag für Frühlieferung (Frühbrusch-  
 prämie) enthalten. Der endgültige Preis ist nun-  
 mehr festgelegt; er beträgt bei Futtergerste 250 M.  
 für die Tonne, für Qualitätsgerste zahlt die  
 Reichsgerstengesellschaft jetzt 320 M. für die Tonne,  
 für Safer bleibt der Frühlieferungspreis 180 M.  
 noch bis 31. Januar 1917 einschließlich bestehen.  
 Da für Brotgetreide die derzeitige Frühbrusch-  
 prämie von 10 Mark für die Tonne, nach der letzten  
 Bundesratsverordnung nur noch bis 15. Dez.  
 1916 bezahlt wird, liegt es im Interesse der  
 Landwirte in den nächsten zehn Tagen mög-  
 lichst viel Brotgetreide, das auch jetzt besonders  
 nötig ist, zum Dreieck abzuliefern.

## Schlimmste Lage in Rußland.

W. Kristiania, 4. Dez. Wie in letzter Zeit hier angekommene russische Geschäftsleute übereinstimmend berichten, herrscht in Rußland wegen der Transportkrise und infolge dessen wegen der ungeheuren gestiegenen Lebensmittelpreise so große Schwierigkeiten für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, daß eine Katastrophe im Laufe des kommenden Winters voraussehen sei.

## Ein russischer Botschafter in Privatmission am rumänischen Hofe.

Stockholm, 4. Dez. Hier sind von Petersburg von besonderer Seite Nachrichten eingelaufen, die nicht verhehlen dürften, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Schon die Tatsache allein, daß der bisherige rumänische Gesandte am rumänischen Hofe, Botschafter Botschafter, plötzlich von seinem Posten abberufen worden ist, dürfte in weiten Kreisen überaus wirksam wirken. Noch weit bemerkenswerter ist es aber, daß der abgerufene Gesandte zu seinem Nachfolger keinen zünftigen Diplomaten hat, sondern den Geschäftsträger des russischen Ministeriums, General Resolow, der zu den Intimsten des Zaren gehört. Resolow hat aber nicht das übliche Beglaubigungsschreiben des Zaren an König Ferdinand, sondern lediglich ein Privat-schreiben des Zaren an König Ferdinand mitbekommen. Ueber diese etwas ungewöhnliche Spezialmission des russischen Botschafters laufen in Petersburger Kreisen verschiedene Versionen um, die aber in dem einen übereinstimmen, daß eine Abdankung des Königs Ferdinand nicht mehr ganz außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liegt.

## Bukarests Schicksal gilt als entschieden

Lugano, 3. Dez. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“, Compolombi berichtet: Die Augen von ganz Frankreich sind auf Bukarest gerichtet, dessen Schicksal als entschieden gilt. Möglich, daß die Rumänen, gestützt auf die 18 Bataillone der Hauptstadt u. ihr unversichertes (?) Heer, noch einen äußersten Versuch machen, Bukarest zu verteidigen. Es könnte aber auch nur geschehen, wenn bedeutende russische Hilfskräfte bereits in der Nähe sind. Besser ist es, sich auf die Aufgabe Bukarests gefaßt zu machen. In diesem Fall werden sich die Rumänen in das Gebiet östlich von Bukarest zwischen dem Argeß und dem Sereth zurückziehen, wo sie von den Russen reorganisiert werden würden. Der Fall von Bukarest wird in den zukünftigen französischen Kreisen noch nicht als eine Ursache zur Verzweiflung für die Entente betrachtet. Die russischen Kräfte sind enorm. Die den Rumänen gemachten Verwicklungen sind genau. Die Hilfe kann sich verhalten, und der Widerstand vor Bukarest kann unmöglich sein; aber niemand kann daran zweifeln, daß er später erfolgen wird. Das gegenwärtige Schweigen berechtigt nicht zu der vorhandenen Reservität. Es ist im Gegenteil ein gutes Zeichen.

Was die Versprechungen der Russen u. Engländer wirklich wert sind, darüber möge man den rumänischen Botschafter Judoş Jichariotş Bratiannu als Sachverständigen hören!

## Der überhäufte Erfolg von Monastir.

Bern, 4. Dez. (Sf.) Der Salonischer Korrespondent des „Le Temps“ hat offenbar einen Wink bekommen, vor der Ueberführung der Einnahme von Monastir zu warnen. Er meldet, er erfahre aus sehr guter Quelle, daß der Rückmarsch des Feindes in guter Ordnung durchgeführt worden sei, daß der Feind zahlreiche Verletzungen von der rumänischen Front empfangen habe und in seinen Stellungen fest verankert sei.

## Die politischen und wirtschaftlichen Folgen der deutschen Siege vor Bukarest.

W. Kopenhagen, 5. Dez. In Londoner Kreisen hofft man, nach einem Londoner Telegramm der National Tidende nicht mehr, daß Bukarest noch zu retten sei. Man verheißt sich auch nicht mehr, daß die bisherigen Erfolge der Deutschen nicht allein moralische Bedeutung haben. Man zweifelt nicht, daß die reiche Beute der Deutschen an großen Herden von Vieh und Schaaf, die ihnen in der Kolonie in die Hand gefallen ist, sowie die in ihren Besitz gebrachten reichen rumänischen Deliquenten für die Mittelmächte von größter Wichtigkeit sind. Von mehreren Seiten wird daher angenommen, daß die Entwicklung der Lage in Rumänien sowohl im engl. als auch im französischen Ministerium Veränderungen hervorzurufen müsse.

## Ein holländisches Urteil.

W. Haag, 5. Dez. Die Haag'sche Post erklärt: Die Neutralen haben für Rumänien wenig Mitleid. Es wäre auch solch angebracht, denn Rumänien stürzte sich ohne Not in den Kampf, nur um bei der Verteilung der Beute ein recht großes Stück davon zu bekommen. Doch es sich in seiner Eher berechnen hat, begründet seinen Anspruch auf Mitleid.

Sehr richtig!

## Die gefährliche Ladung der Britannia.

W. London, 5. Dez. Die Untersuchung über den Untergang der Britannia ist bereits abgeschlossen. Die engl. Admiralität weigert sich jedoch einzuweisen, das Ergebnis bekannt zu geben. Wie verlautet, soll außer Truppen auch Ladung an Bord gewesen sein, die auf Veranlassung des englischen Geschwaderchefs nach Madras befördert werden sollte. Die Ursache der Explosion an Bord wird sogar auf diese Ladung zurückgeführt. Mit der Britannia sind größere Geldbeträge verloren gegangen, da auf ihr die Reservefonds der verbündeten Mittelmeerflotte aufbewahrt wurden.

## Erzellenz Dr. Spahn über die politische Lage.

Bonn, 4. Dez. Der Verein der Zentrumsparthei im Wahlkreis Bonn-Rheinbach hatte auf gestern die Parteimitglieder der Zentrumsparthei zu einer Versammlung berufen. Zu mehrstündigen Vorträgen führte Erzellenz Dr. Spahn, der Vertreter des Wahlkreises in den Reichstagen, seine Vorträge über die politische Lage an. Den ganzen Komplex der Fragen der äußeren und inneren Politik stellte er auf und befähigte die Zuhörer zu einem abgeklärten Urteil. An der Hand unumstößlicher Tatsachen stellte er gegenüber Grey die Schuldfrage am Weltkriege klar und bewies, daß wir den Krieg nicht verursacht haben. Der deutsche Reichsfanzler allein ist es bisher gewesen, der sich zu einem ehrenvollen

Frieden bereit erklärt hat. Die Antwort darauf war ablehnend. Mit Noth wurde auch die von nicht-antimilitarischen Stellen verlangte Friedensanbahnung abgewiesen. Die jetzt freigegebene Erörterung der Kriegs- und Friedensziele habe besonders das belgische Problem in den Vordergrund gerückt. Verlangt müsse werden, daß Belgien nicht das Volkswerk englischer Politik gegen uns werde. Seegeltung verlangt nicht Seegewalt. Wir können nicht zugeben, daß England das belgische Küstengebiet in die Hand bekommt. Wir wehren uns dagegen, um uns gegen Ueberfälle zu sichern. Die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse Belgiens ist der Zukunft vorzubehalten.

Den Anspruch Englands, daß nicht die Kriegskräfte, sondern die augenblickliche Seeresärke bei einem Friedensschluß maßgebend sein solle, erkennen wir nicht an. Wir verlangen Friedenssicherungen, die teilweise in Gebietserweiterungen, teilweise in anderen realen Garantien bestehen. Die Frage der Grenzfestsetzung sollte mit Vorbehalt erörtert werden, um nicht unnötigerweise im Auslande Meinungsabgüsse zu vermeiden. Die Soziale Schlacht hat die Kriegstechnik vor neue Aufgaben gestellt. Sie zu erfüllen ist das Zivilisationsgesetz gekraft worden. Unerreicht stellt es eine vollständige Umgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens dar, praktisch wird es dazu wohl nicht kommen. Kriegswirtschaft und Volkswirtschaft sind die Ziele des Geistes. Der vom Reichstage eingeleitete Kappeler Ausschuss wird die lokale Handhabung des Gesetzes überwachen. Wenn dann im Frühjahr nächsten Jahres die Früchte des Gesetzes sichtbar werden, dann ist hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen. In den Fragen des U-Bootskrieges u. in der Errichtung des polnischen Reiches legt Redner eingehend den Standpunkt der Zentrumsparthei dar. Die von einigen Parteien im Abgeordnetenhaus erhobenen Bemängelungen haben vom Rechtsstandpunkte keine Berechtigung. Sorgen wir dafür, daß die preuss. Polen sich bei uns wohl fühlen, dann wird das neue Polenreich für sie keine befremdende Angelegenheit sein. Den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wilson, könne man sich als Friedensvermittler kaum denken. Wenn er sich auf den Standpunkt der Gegner stellt, dann müssen wir seine Friedensvermittlung ablehnen. Am Zusammenschluß des österreichischen Volkes haben wir das größte Interesse. Mit Oesterreich sind wir auf Gedeih und Verderb verbunden. Wir stützen Oesterreich als Oesterreich. Eine Verständigung mit ihm auf wirtschaftlichem Gebiete wird wohl erreicht werden; wünschenswert sind Reformen auf anderem Gebiete. Nachdem Redner noch die Verhältnisse auf dem Balkan, in Rußland und Frankreich gestreift hatte, wandte er sich innerpolitischen Fragen zu. Schwer ist es, unter staatlicher Regelung die Ernährung sicherzustellen. Nachdem wir vom Ausland fast gänzlich abgeschnitten sind, war es nicht angängig, die Regelung und Verteilung der Nahrungsmittel dem freien Handel zu überlassen. Aber für die eigenen Interessen könnte er vielleicht mehr herangezogen werden. Durchhalten müssen wir, um unsere Freiheit und Selbstständigkeit zu behalten.

Die religiöse und soziale Bewegung beansprucht unser fortgesetztes Interesse. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob das Zentrumsprogramm in erweitert werden soll. Unser Programm reicht aus, alle Aufgaben zu erfassen und zu erledigen, die uns Gegenwart und Zukunft zuweisen. Beleben wir unsere Parteiarbeit durch unablässige Organisationsarbeit. Lebhafter Beifall folgte den gebaltvollen Darlegungen.

## Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 4. Dez.

Der Präsident eröffnet nach 3 1/2 Uhr nachm. die Sitzung mit einer stimmungsvollen Ansprache auf den Tod Kaiser Franz Josephs und die Thronbesteigung des jungen Kaisers Karl. Das Abgeordnetenhaus erhob sich zu Ehren des verewigten Kaisers von seinen Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Lesung des Antrags Schwedenfeld (natl.), der von der Kommission zu einer umfangreichen, für die Dauer des Krieges geltenden

## Novelle zum Einkommensteuergesetz

ausgearbeitet worden ist, und die den Zweck verfolgt, die Kriegsgewinne mehr als es nach dem bestehenden Gesetz möglich wäre, namentlich für die Gemeinden nutzbar zu machen. Danach erfolgt die Veranlagung nach dem Ergebnis des letzten Kalender- oder Geschäftsjahres, wenn in diesem Jahre während des Krieges der Steuerpflichtige Beträge erhalten hat, die bei der Veranlagung nicht zur Anrechnung gelangen, weil die Einkommensquelle vor Beginn des Steuerjahres weggefallen ist oder sich wesentlich geändert hat. Andere Bestimmungen betreffen die Besteuerung von Gesellschaften, die sich während des Krieges neugebildet oder umgewandelt haben, ferner die Erhebung von Nachsteuern, falls die Nachsteuer den Betrag von 100 Mark übersteigt.

Die Vorlage wird mit einer geringfügigen Änderung nach den Beschlüssen der Kommission in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Verordnung betreffend die Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu den Gemeindervertretungen wird genehmigt.

Morgen 11 Uhr: Ernährungsfrage.

## Deutschland.

### Die Diätenvorlage.

Berlin, 4. Dez. Die Abgeordneten-Kommission zur Beratung des Gehaltentwurfes über die Aufwandsentschädigung für die Abgeordneten trat am Montag in die zweite Lesung der Vorlage ein. Häufig ist es jetzt bei den alten Beschlüssen geblieben.

\* Landtagsabgeordneter Otto Gruson nicht gefallen. Die Firma Otto Gruson u. Co. in Magdeburg teilt einer Magdeburger Firma mit, daß die Nachricht von dem Selbstmord Otto Grusons auf den ostafrikanischen Schlachtfeldern auf einer falschen Londoner Uebermittlung beruht. Diese vom 10. November datierende Auskunft besagt lediglich, daß der Name Otto Grusons weder in der Liste der Gefangenen noch der Befehlten enthalten ist.

## Griechenland.

### Wie siehts in Athen?

W. Rotterdam, 5. Dez. Neuer meldet aus Athen von Sonntag abend 10 Uhr: Wie verlautet, sollen acht statt sechs Batterien sofort nach Unter-

zeichnung eines Protokolls der Entente ausgeliefert werden. Die griech. Regierung wird den Unterthanen der Ententeländer ihren vollen Schutz gewähren und auch geschwähigste Bürgerrechte leisten für die Sicherheit der verhafteten Venizelisten. In Dorkreis erfährt man, daß die normalen Beziehungen zu der Entente wieder hergestellt sind.

W. Bern, 5. Dez. Die Alliierten verhängten über Griechenland die vollständige Blockade. Die im Pariser Hafen, wie in allen anderen Ententehäfen liegenden Schiffe wurden beschlagnahmt.

## Die Männer der Stunde.

W. Athen, 5. Dez. (Savas.) Makris, der ehemalige Bürgermeister von Athen und Führer der Reservisten nahm an Stelle von Venizis seine Stellung wieder ein. General Dusanis und Oberst Metaxas nahmen ihre Stellungen an der Spitze des Generalstabes gleichfalls wieder ein. Was diese Veränderungen in den zurzeit möglichen Stellungen zu bedeuten haben leuchtet ohne weiteres ein. General Dusanis und Oberst Metaxas mühten vor einigen Monaten unter dem Druck des Viererbundes ihre Stellungen an der Spitze des Heeres niederlegen, weil sie im Verdacht der Deutschfreundlichkeit standen. Jetzt, in der Stunde der Not, treten sie wieder auf den Boden, von dem eine ungeschwähigste Gewalt sie verdrängt hatte. Die Entente wird zweifellos wissen, was das zu bedeuten hat. Mit dem System der Nachkriegszeit, das bis zu einem gewissen Zeitpunkt tatsächlich richtig sein mochte, scheint es nun doch vorbei zu sein. Die Mäßigkeit des Athener Bürgermeisterspostens, bei dem die Volkseigenheit in der Hauptstadt liegt ist klar. Er wird nunmehr vom Führer der königstreuen Reservisten eingenommen.

## Die Opfer des blutigen Zusammenstoßes.

W. Bern, 5. Dez. Der Corriere della Sera meldet aus Athen: Aus der Hauptstadt und ihrer Umgebung haben sich rund 6000 Reservisten freiwillig gestellt und sich an 5000 Mann der Athener Garnison angeschlossen. Der König ist gefahren worden, wie er in Generaluniform auf dem Wege nach einer Kaserne war, um dort der Ankunft der Reservisten beiwohnen. Gegen Mittag entwickelte sich in der Nähe des königlichen Palastes ein harter Tumult. Die am Morgen erfolgten Zusammenstöße waren bis 10 Uhr immer heftiger geworden. Am Abend begannen sich die französische und der englische Gesandte zu dem König und darauf ins Joppelion, um sich mit dem Kommandanten der Alliierten zu besprechen. Nach später fuhren sie im Automobil nach dem Piräus, um mit Joubert sich zu beraten. Man glaubt, daß ein Waffenstillstand vereinbart worden sei und infolgedessen die Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Son der Bekanntschaft, 4. Dez. General Calorid teilt mit, daß 39 griechische Soldaten, darunter drei Offiziere, getötet und 15 verwundet seien, während die Franzosen 47 Soldaten, darunter zwei Offiziere, an Toten und 79 an Verwundeten verloren haben.

## Der Abzug der Ententetruppen aus Athen.

W. Bern, 4. Dez. Der Corriere della Sera meldet aus Athen: Die Ententetruppen haben bei den Zusammenstößen 100 Tote und Verwundete sowie 40 Gefangene erbeutet. Auf griechischer Seite sollen ein Hauptmann, zwei Leutnants und ungefähr vierzig Soldaten verwundet oder tot sein. Nach Schluß des Waffenstillstandes wurde um 3 Uhr nachmittags das Feuer eingestellt, um 5 Uhr aber, nachdem die Flotte 30 Kanonenschiffe abgegeben hatte, mit vermehrter Heftigkeit wieder aufgenommen. Drei Generalschiffe sollen auf den königlichen Palast gefallen sein. Einige Säupter der Venizelistenpartei wurden verhaftet. Die Ententetruppen, etwa 3000 Mann, zogen sich gestern nach dem Piräus zurück, begleitet von griechischer Kavallerie, und schifften sich ein.

„Nacht!“

W. Paris, 4. Dez. Savasmeldung. Die Reaktionen der Alliierten ereignen gemeinschaftliche Maßregeln um Wengung für den am 1. Dezember in Athen begangenen Anschlag zu erlangen.

## Eine französische Granate im königlichen Palast.

W. Amsterdam, 5. Dez. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Athen vom 4. Dezember: Um 5 Uhr nachmittags beschossen 3 französische Torpedobömer den Hügel Arbetos, von wo eine Kanone das Joppelion, das Quartier der französischen Matrosen, gezeuert hatte. Eine Granate fiel in den inneren Hof des dicht am Hügel gelegenen königlichen Palastes, wo eben eine Konferenz abgehalten wurde. Die venizelistischen Blätter sind suspendiert worden.

## England.

### Der britische Generalstabchef als Wanderredner.

London, 5. Dez. Redner-Union. General Sir W. Robertson, der Chef des englischen Generalstabes, macht gegenwärtig eine Rundreise in England, um die verschiedenen Gumnationen zu besuchen und die Schüler für den Heeresdienst anzufeuern. Im Bradford College hielt er eine Rede, in deren Verlauf er erklärte, daß während vor dem Kriege jährlich nur 700 Offiziere für die britische Armee herangezogen wurden, seit Kriegsausbruch jährlich rund 3000 Offiziere aus Schülern der Gymnasien und Universitäten durch das jüngere Offiziersbildungs-institut der Armee gestellt wurden. Robertson spornete die Schüler an, sich für den Offiziersdienst zu melden. Außerdem sagte er, die Not in England sei nicht sehr kritisch, aber man müsse vorbereitet sein, daß sie noch kritischer werde. Deshalb mühten Männer und Frauen die Bahnen zusammenzubehalten und ihr Ausherkes leisten, denn der Sieg falle dem zu, der am entschlossensten sei.

## Rußland.

### Eine Programmrede des neuen Ministerpräsidenten Treppoff

macht viel von sich reden. Treppoff, der seinen Ministerposten lediglich engl. Einflüsse verdankt, sprach in seiner Programmrede in der russ. Reichsduma genau so, wie es in London gewünscht wird. Er versprach sich hoch und heilig, er werde nie an einen sogenannten Sonderfrieden Rußlands denken; vielmehr werde das große mächtige Rußland auch den letzten Soldaten mobilisieren, und alle Opfer an Gut und Blut bringen, bis die deutsche Gewalt Herrschaft auf immer gebrochen sei. In solchen wackelnden Entente-Phrasen, die Treppoff ausnehmend seinen politischen Ministern, Kollegen abgelesen hat, bewegt sich fast die ganze

Programmede. Zum Schluß heißt es dann wörtlich:

Ein schwerer Kampf stehe Rußland noch bevor. Noch halte der Feind Teile des russischen Reiches besetzt. Diese mühten zurückzuerobert, das Königreich Polen, das Rußland zeitweilig durch Waffengewalt entrisen worden sei, müsse zurückgewonnen werden. „Wir wollen“, fuhr er fort, „dem Feinde auch die früheren polnischen Gebiete jenseits der Grenze entziehen und wir wollen ein freies Polen errichten innerhalb seiner ethnographischen Grenzen, in untrennbarer Vereinigung mit Rußland.“ (1) Zudem ich über die Fragen sprache, die auf der Tagesordnung stehen, kann ich es nicht unterlassen, eine Frage zu berühren, die jedem Russen am Herzen liegt. Ueber 1000 Jahre erstreckte Rußland im Süden einen freien Zugang zum offenen Meere, den Schlüssel zum Bosphorus und zu den Dardanellen: Konstantinopel. Das sind Jahrhunderte alte Träume, die das russ. Volk durch alle Zeiten seiner Geschichte hindurch geträumt hat. Diese Träume gehen jetzt ihrer Erfüllung (?) entgegen. Die Lebensinteressen Rußlands finden bei untern treuen Alliierten ebenso volles Verständnis wie bei uns selbst. Daher schlossen wir 1915 mit England und Frankreich ein Abkommen, dem später auch Italien beitrug, um endgültig das Recht Rußlands auf diese Wasserstraße und auf Konstantinopel zu sichern. Das russ. Volk soll wissen, warum es sein Blut vergießt, und daher mache ich von diesem Blut aus heute im Einverständnis mit unsern Alliierten zum ersten Male Mitteilung von diesem Abkommen. Ich wiederhole, daß über diesen Punkt mit den Alliierten vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden ist, und es besteht kein Zweifel, daß Rußland nachdem es sich die freie Durchfahrt durch die Dardanellen gesichert hat, der rumänischen Flotte die gleiche freie Durchfahrt geben wird.

## Ansiedlung von Polen in Südamerika.

Der selbeslange Volksverderber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat bei seinem denkwürdigen Ausflug aus Kongress-Polen im Jahre 1915 an vielen Stellen die pol. Einwohner mit Verhörungen und Drohungen gezwungen, sich mit Sad und Paß, mit Hind und Kegel den abziehenden russischen Truppen anzuschließen. Die Seimstätten der poln. Bauern und Bürger wurden dann von Soldaten in Brand gesteckt. Man schätzte diese arme Rußland verschleppten armen Leute, von denen viele durch Hunger und Kälte umgekommen sind, heute immer noch auf eine ganze Million Menschen polnischer Nationalität. In Rußland sieden diese armen Opfer einer großfürstlichen Tollheit natürlich der Armen-Verwaltung zur Last und wurden von Tag zu Tage lässiger. Die russische Regierung geht daher mit dem Plane um, die armen Polen abzuschieben und in Südamerika anzusiedeln; ja sie will angeblich sogar die Kosten der Ueberfahrt tragen. Das gäbe ein kostspieliges Werk! Nach dem russischen Plan sollte eine halbe Million Polen in Venezuela, Kolumbia, Ecuador, Peru, Bolivien angesiedelt werden, und die andere halbe Million in Argentinien und Chile. Diese Nachricht stammt aus einer durchaus zuverlässigen Quelle. Eine Ansiedlung in Sibirien läge nur doch sicherlich näher; aber die Polen sind römisch-katholisch, und das passen sie nicht in den russischen Kram. Man darf neugierig sein, wie Fürst Nikolai diese eigenartige Polenfrage Rußlands zur Lösung bringen wird. Von Rechtswegen müßte der Großfürst Nikolai die Unkosten seines wahnwitzigen Streiches tragen.

## Norwegen.

### Norwegische Wirtschaftsnote.

W. Kristiania, 5. Dez. Der norwegische Ernährungsminister erklärte auf dem Landmanns-Panett in Lillehammer, es sei möglich, daß die Regierung die gesamten Warenlager in Norwegen beschlagnahmen, sowie die ganze Nation auf Rationen setzen müsse. Man bereitet auch auf Lebensmittel Höchstpreise auch auf Materialien, Holz, Kleider und Schuhzeug, sowie möglicherweise ein Ausfuhrverbot auf Holz und Holzmasse vor. Schließlich habe die Regierung beschloffen, die für die Küstenfahrt notwendigen Warenschiffe zu enteignen.

## Südafrika.

Der verstorbene bürische Expräsident Steijn. Steijn war am 2. Oktober 1857 in Winburg (Oranjereststaat) geboren. Im Jahre 1886 wurde er zum Präsidenten des Oranjereststaates gewählt und schloß 1897 ein Schuß- und Trugbündnis mit Transvaal. Seine hervorragende und mutige Stellung im Burenkrieg ist noch in aller Erinnerung. Während des Burenkrieges überließ ihm die Krankheit, die ihn vollständig lähmte, und der er jetzt erlag. In der letzten Zeit trafen Berichte hier ein, daß Steijn auf dem Wege der vollständigen Genesung sei. Bemerklich er in der letzten Zeit öffentlich wenig herortrat, hat doch seine Persönlichkeit in der Herzogpartei einen starken Einfluß geübt. Als der Ausbruch im Oktober 1914 ausbrach, hat ihn Botha wiederholt, ein Wort gegen die Ausständischen zu sagen. Steijn verhornte in seinem Schweigen, suchte jedoch zwischen De Wet, Beyers u. Kemp auf der einen Seite und Botha und Smuts auf der anderen Seite zu vermitteln. Noch vor kurzem hatte er an dem Kongress der nationalistischen Partei teilgenommen. Sein Tod ist für die Herzogpartei ein schwerer Verlust.

## Lokales.

### Limburg, 6. Dezember.

Das Eisene Kreuz. Der triegsfeiwilige Maschinenbau-Schule Erwin Zehle, ältester Sohn des Herrn Oberbahnbovorsteher Zehle von hier, wurde an der Sonne mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Der Liebesgabenzug mit den Weihnachtsgaben für die Angehörigen des 18. Armeekorps ist am Sonntag von Frankfurt aus nach der Westfront abgefahren. In seiner Begleitung befinden sich etwa 10 Herren aus dem Bereiche des Korps.

Die Bahnfähre bei Dranienstein hat jetzt den Betrieb einstellen müssen. Der Wäcker steht schon lange im Kriege und seine Frau ist zur Zeit erkrankt.

Fünfzig Millionen Mark Aluminium-Einsparung. Die von uns angekündigte Aluminium-Einsparung werden demnächst ihren Eingang in die Portemonnaies der Hausfrauen halten. Es werden Einsparungstücher aus Aluminium bis zur Höhe von zwei Millionen Mark hergestellt. Die Einsparungstücher aus Aluminium sind spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen.

Provinzielles.

17. (H. 5. Dez. Für mutiges und tapferes Verhalten in den heißen Kämpfen vor Verdun wurde dem Kaiserlichen Leutnant Schöfer, Sohn von Johann Schöfer III., dahier, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Weiter erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse der Gordinermeister Wilhelm Müller, Sohn des verstorbenen Vätermeisters Jakob Müller von hier. Gordiner Müller steht seit August 1914 im Felde.

18. (H. 5. Dez. Für bewiesene Tapferkeit in den heißen Kämpfen an der Somme, wurde dem Unteroffizier Georg Zwinger das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Zwei Brüder des Genannten besitzen bereits diese hohe Auszeichnung. Unteroffizier Jakob Zwinger für hervorragende Leistungen im Flugwesen; Ferdinand Zwinger erhielt das Eisene Kreuz in den erbitterten Kämpfen am Merano.

19. (H. 5. Dez. Dem Sanitäts-Unteroffizier Alois Gröschner, z. B. im Osten, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — (H. 5. Dez. Der Gefreite Josef Schöfer im 6. Infanterie-Regiment erhielt für hervorragende Tapferkeit auf dem Balkan-Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse.

20. (H. 5. Dez. Der älteste Sohn des Herrn Sanitätsrats Dr. Müller von hier, Herr Paul Müller, welcher als Kraftfahrer im Osten steht, wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

21. (H. 5. Dez. Ein Unglücksfall hat sich an derselben Stelle, wo am Abend vorher ein Bremser den Tod fand, zugetragen. Die 12jährige Tochter des Weichenstellers Schneider wollte ihrem Vater aus dem vorbeifahrenden Zuge zuwinken, dabei öffnete sie die Tür, das Mädchen stürzte aus dem Zuge und wurde überfahren.

22. (H. 5. Dez. Ein drei Jahre altes Kind stürzte in der Riedwaldstraße aus dem Fenster der elterlichen Wohnung und kam dabei ums Leben. Der Vater des Kindes steht in der Front. Die Mutter hatte kurz vor dem Unfall vorübergehend das Zimmer verlassen, als das Kind einen unter dem Fenster stehenden Stuhl bestieg, sich weit hinaus lehnte, dabei das Gleichgewicht verlor und herabstürzte.

23. (H. 5. Dez. Der preussische Landeslehrerverein hat eine Eingabe an das preuss. Staatsministerium gerichtet, in der gebeten wird, daß allen Lehrern und Leitern der Volksschulen und allen seminaristisch gebildeten Lehrern an den öffentlichen Unterrichtsanstalten, sowie den Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen von Lehrern und Schulleitern Kriegsbefreiungen gewährt werden, die den jetzigen Tenorenverhältnissen genügend Rechnung tragen. Diese Kriegsbefreiungen möchten von den niedrigen Einkommenshöhen zu den höheren hin abgestuft und außerdem nach dem Familienstand bemessen werden, wobei alle unverheirateten Kinder, sowie auch alle anderen Personen einzubeziehen sind, deren Unterhalt dem Haushaltungsbedarf ganz oder zum größten Teil obliegt.

24. (H. 5. Dez. Seit heute früh schneit es bei 3 Grad Kälte im Nochtannus ununterbrochen. Die Schneedecke ist an manchen Stellen bereits 10 Zentimeter hoch. Das Gebirge zeigt die herrlichsten Winterlandschaften u. Kautschukbildungen.

25. (H. 5. Dez. „Ich habe erfahren“ schreibt ein Unbekannter an eine Homburger Firma, daß es einen lebenden Gott gibt, vor dem man verehrt über sein Tun und Lassen Rechenschaft ablegen muß. Anbei übersendet Ihnen jemand 12 Mark, um die er Sie vor einigen Jahren betrogen hat.“ Das Geld wurde dem dortigen Postamt übergeben. Alle Achtung vor einer solchen Handlungsweise.

26. (H. 5. Dez. Der hiesige seitherige Bürgermeister Kessler ist auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

27. (H. 5. Dez. In einer Wohnung der Saalburg-Allee ereignete sich heute vormittag ein folgenschweres Explosionsunglück. Der von der Front auf Urlaub heimgekehrte Sohn eines Krankenpflegerbeamten hatte einen Granatzünder mitgebracht und erklärte diesen seinem Vater. Wählglich explodierte der Geschossteil. Durch die

umherfliegenden Sprengstücke wurde dem Vater die linke Hand glatt abgerissen und das Gesicht schwer verbrannt. Der Sohn erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, und zwar am Kopf und an der Brust. Beide kamen in sehr ernstem Zustande in das städtische Krankenhaus.

28. (H. 5. Dez. Hier trugen sich am Sonntag zwei tödliche Unglücksfälle zu. Im Volkstheater Strohdach wurde ein junger Hilfsarbeiter von einer Treppe in einen Schacht ab u. war auf der Stelle tot. — Der Rangierer Johann Bühler wurde im Hauptgüterbahnhof überfahren und getötet.

29. (H. 5. Dez. Im Stadtteil Bockenheim fand gestern früh kurz nach 5 Uhr in der Wohnung der 24jährigen Ehefrau Babette Damerow, vermutlich infolge eines undichten Gasrohrs, eine Gasexplosion statt. Hierbei wurde die Wohnung erheblich beschädigt. Die Frau erlitt Brandwunden am Kopf und an der Brust, während ein kleines Kind unversehrt blieb. Die Feuerwehr hatte mit den Löscharbeiten länger als eine Stunde zu tun.

30. (H. 5. Dez. Im Gedränge vor den Schaltern des Hauptbahnhofs stieß man einem jungen Mädchen die Geldbörse mit etwa 120 Mk. Das Mädchen hatte das Geld von seiner Herrschaft erhalten und sollte dafür in seinem oberbessischen Heimatdorf „hamstern“ gehen.

Gerichtliches.

31. (H. 5. Dez. Strafkammer. 1) Vom Amtsgericht Montabaur war gegen den Landwirt Peter R. in Leuterod ein Strafbefehl in Höhe von 25 Mk. erlassen worden, weil er in Leuterod im Juli 1916 unbefugt etwa 9 Auten beschnitten hatte. Der Angeklagte hat sich gegen diesen Strafbefehl in der Strafkammer verteidigt. Auf seinen Einspruch setzte das Amtsgericht Montabaur eine Strafe von 20 Mk. fest. Die Berufung des Angeklagten hatte den Erfolg, daß das erste Urteil aufgehoben wurde und Freisprechung erfolgte. — 2) Der Händler Josef B. und der Friseurgehilfe Josef D., beide aus Koblenz, sollen am Sonntag, den 1. Oktober 1916 in Düsseldorf am Hause eines Antiquars das Küchenschrank eingebrochen haben, eingestiegen sein und eine Stommode und einen Schreibtisch erbrochen haben. Sie sollen 53 Mk. und einen goldenen Traubehälter entwendet, auch einen Zwerchschloß zerlegt und 3 Pfund Butter gestohlen haben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme lag nach Wundt auf in Tateinheit mit Hausfriedensbruch vor und erliefen die Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je 2 Wochen.

Bermischtes.

32. (H. 5. Dez. Der Kasseler D-Jug überfuhr am Sonntag nachmittag zwischen Ostheim und Sudbach eine Schafherde, die anscheinend die Weidenabgrenzung durchbrochen hatte, und zermalmte sechzehn Schafe. Zahlreiche andere Tiere wurden verletzt.

33. (H. 5. Dez. Zum Präsidenten des hiesigen Eisenbahndirektionsbezirks wurde der Vortragende Rat im Eisenbahnministerium zu Berlin v. Schöwe an Stelle des verstorbenen Präsidenten Laury ernannt.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Das Hilfsdienstgesetz vom Bundesrat angenommen.

34. (H. 5. Dez. Der Bundesrat hat dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend den Vaterländischen Hilfsdienst seine Zustimmung erteilt.

Die Türkei als Bundesgenosse.

Konstantinopel, 4. Dez. (Ab.) die gestrige Kammerung gestaltete sich durch die eindrucksvolle Rede des Kriegsministers Enver Pascha und des Ministers der Aussenpolitik Halil Bey zu einer bedeutungsvollen Rundgebung. Die sonst nicht leicht aus ihrer Ruhe herausstreichenden türk. Abgeordneten unterbrachen beide Reden wiederholt durch lebhaften Beifall. Die Kammer bot ein bemerkenswertes Bild von Einigkeit und Vertrauen. Aus den Erklärungen Envers hört man zum ersten Male von amtlicher Stelle, daß die türk. Divisionen außerhalb der Türkei nicht nur in Galizien u. in der Dobrudscha, sondern auch bei Seres und Drama gegen den gemeinsamen Feind kämpfen. Einwohner Bedenken gegen die Entsendung so starker Kontingente ins Ausland zerstreute der Kriegsminister, indem er mit erhobener Stimme versicherte, daß die Armee über genügende Kräfte verfüge, um die Sicherheit der Hauptstadt und der an-

deren Teile des Reiches zu verbürgen, und daß die Reserven so erheblich seien, daß im Bedarfsfalle noch weitere Kräfte den Verbündeten zur Verfügung gestellt werden könnten.

Die Kämpfe in der Großen Walachei.

Budapest, 3. Dez. Der Sozialist „Ag-Öst“-Berichterichter meldet: Die Verbündeten nähern sich nach Ueberwindung der Hindernisse mit Riesenschritten Bukarest. Zahlreiche Truppenverbände der Rumänen, teils in zerstreutem Zustand, ergeben sich ohne Widerstand. Die Verfolgung geschieht in Eilmärschen. Was jetzt in der Großen Walachei geschieht, ist ein ideales Beispiel zielbewusster Verfolgung behutsamer Vernichtung des Feindes. Flieger stellen ungeheure Kolonnen Flüchtlinge fest, die von Bukarest gegen die Moldau ziehen. Besondere ist das Beispiel Kalafats, dessen Bürgermeister in einem Kahn über die Donau ging und die Bulgaren bei Kalafats zu sehen; sonst könne er den Böbel nicht meistern, der überall raube und brandsüßte. — Weiter meldet der Berichterstatter, daß die Lage der rumänischen Armee sehr gefährlich sei. Denn jene rumänischen Truppen, die westlich Bukarest der Hauptstadt zufließen, sind von der Hauptstadt weiter entfernt als unsere Divisionen, die von Alexandria und Giurgiu vorrücken. Deshalb suchen die Rumänen, durch eilige Einziehung der Bukarester Besatzung anfernen südwestlichen Vorkamrieren auszuhalten. Dieser Widerstand hatte aber nur kurze Leben. Wahrscheinlich werden die Rumänen auch nicht imstande sein, die Argentinie dauernd zu halten.

Die Argesa-Rinie ist inzwischen in unserer Hand und somit erledigt; unser schweres Geschütz aber donnert bereits gegen Bukarest.

Die Entscheidungsschlacht vor Bukarest.

Der 3. Dezember 1916 wird in der Geschichte des deutschen Volkes in goldenen Buchstaben glänzen; denn er ist einer der großen Ehrentage unserer Nation u. ihrer tapferen Verbündeten. An diesem Tage wurden die Verteidiger der feindlichen Landeshauptstadt Bukarest von den unter dem bewährten Oberkommando des Feldmarschalls von Falkenhayn stehenden verbündeten deutsch-bulgarisch-türkischen Streitkräften auf West- und Südseite konzentrisch umfaßt und in einer großen Entscheidungsschlacht vor den Toren von Bukarest aufs Haupt geschlagen. Das große Kesseltreiben, welches unser genialer Hindenburg gegen die verräterische Rumänen-Stypschicht und ihre Heere geplant hatte, bat auf der weiten Fruchtbene der Walachei am 3. Dezember famos geklappt; vier größere Armeegruppen der Unfrigen, die von verschiedenen Himmelsrichtungen aus Süden, Westen, Nordwesten und Norden gegen die rumänischen Streitkräfte operierten, haben den Feind wiederholt in heissen Feldschlachten und Gefechten besiegt und geworfen sowie den weidenden Gegner in der Richtung auf Bukarest vor sich hergetrieben. Am 3. Dezember konnten diese vier siegreichen Stoßgruppen miteinander Fühlung nehmen und so einen großen Volkskreis um die rumänisch-russischen Streitkräfte und um Bukarest selbst schließen und den Gegner durch kräftigen allseitigen Druck herzhast bedrängen. Nach Südwesten und nach Süden hin machten die eingekesselten Rumänen und Rumänen mit anerkanntem Wertem Mute kämpfe und kräftige Offensivstöße, um ihrem hart bedrängten Nordflügel, der oft genannten 1. rumänischen Armee, Zeit zu einem geordneten Rückzuge zu verschaffen. Aber die Armee Hindenburgs ließ sich nicht beirren und schlug im Nordwesten von Bukarest die bereits erschütterte 1. rumänische Armee von neuem vollständig aufs Haupt und trieb die Trümmer über Tita hinaus der tapferen 41. Infanterie-Division unter General Schmidt v. Arnoldsdorf in die Bajonette. Diese Division machte mit den ehrenwerten Trümmern natürlich kurzen Prozeß. Vermutlich stammte aus diesem Teil des riesigen Schlachtfelds der Hauptteil der in diesem siegreichen Tage neu eingebrachten 8000 Gefangenen. Inzwischen hatten auch die feindlichen Offensivstöße im Süden und Südwesten von Bukarest ein klägliches Ende gefunden. Der feindliche Obergeneral hatte nämlich den kühnen

Plan gefaßt, die in mehreren Gruppen vorkarrierende deutsch-bulgarische Donau-Armee vereinzelt zu überfallen und zu schlagen. Aber mit der Ausführung des schönen Planes hat es hart gehapert. Die im Süden von Bukarest angelegenen Bulgaren und Rumänen wehrten sich wie wilde Staken und brachten den angreifenden Russen und Rumänen eine schwere Niederlage bei. Dasselbe Los hatte die rumänische Stoßgruppe, welche südwestlich von Bukarest hervorbrach. Die Donau-Armee eroberte in diesen heißen Gefechten 35 feindliche Geschütze. Die große Entscheidungsschlacht des Tages aber hat, wie schon mehrfach betont wurde, die 9. Armee (Hallenbahn) herbeigeführt, indem sie die 1. rumänische Armee vollständig zermalmte und aufrieb. Die heute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art ist unübersehbar groß. Die Verflechtung unserer braven Truppen in dem reichen Weizenlande wird durch die riesige Beute ungemein erleichtert.

Die Operationen geben, so sagt Ludendorffs getrigger Siegesbericht kurz und bündig, die 9. Armee weiter; neue Kämpfe stehen bevor. In welcher Richtung sich diese Operationen bewegen werden, kann man sich leicht denken; wenn möglich soll der Gegner in Bukarest auf von Osten und Norden abgeschnitten und eingekesselt werden. Unserer Reiterei und unsern Fliegern ist es ja schon mehrfach gelungen, Bahnunterbrechungen im Rücken des feindlichen Heeres herbeizuführen. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß genau nördlich von Bukarest zwischen Kocskai und St. nala reiche Petroleumquellen liegen, deren sich unsere Kavallerie sicherlich gerne annehmen wird, damit nicht russ. Nordbrenner, wie in Galizien 1915 gesehen, diese den Reichtum des Landes ausmachenden Oelquellen in Brand stecken können.

So ist in meisterhafter Ausföhrung eines genialen Entwurfs ein herrlicher Erfolg erzielt worden, der einen neuen Abschnitt des Kriegs in Rumänien eröffnet. Das deutsche Volk dankt den Führern wie den Truppen, die aufs neue im Gebirge und in der Ebene, in Winterfalte, Schnee und Schlamme, bei tiefaufgewickelten Beinen und in stetem Kampf ihre unvergleichliche Singabe bewiesen haben. Ihre Opfer werden nicht umsonst gebracht sein. Ja, nachdem es gestern beim Siegesläuten schienen, als hätte sich dem Jubelklang der Siegesglocken schon ein heller Ton der erlebten Friedensglocken beigemischt.

Der Arbeitsplan des preuss. Abgeordnetenhauses.

Berlin, 4. Dez. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beriet heute nachmittag über die Geschäftstages des Hauses. Es wurde in Aussicht genommen, am Dienstag und Mittwoch möglichst mit der Ernährungsfrage fertig zu werden und, wenn das der Fall ist, am Donnerstag die „Sibernia“-Vorlage und das Gerichtslosgesetz zu beraten, außerdem die aus dem Herrenhause zu erwartenden kleineren Vorlagen über den katholischen Kirchenvorstand in Frankfurt a. M. und Abführung der juristischen Prüfung. Freitag findet wegen des katholischen Feiertages keine Sitzung statt. Am Samstag soll das Wohnungsgesetz in erster Lesung und die Vorlage über die Feuerungszulagen für die Beamten und Staatsangestellten beraten werden, am Montag das Gesetz über die Aufwandsentschädigung für die Abgeordneten und im Anschluß daran die Vorlage über die Schöngewänder und Stadtschafften. Man will vor Eintritt der Weihnachtsferien auch diese beiden Gesetze erledigen.

Die ungarische Königskrönung.

Budapest, 4. Dez. (H.) Wie aus Kreisen der Regierung verlautet, ist die Krönung Kaiser Karls als König von Ungarn für den 30. Dezember anberaumt worden.

Zur Gottesdiensterordnung.

Mittwoch um 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Amt zu Ehren des hl. Nikolaus, um 8 1/2 Uhr im Dom feierl. Gedenkgottesdienst für Anna Dold.

Donnerstag um 7 1/2 Uhr im Dom Jahrtamt für Frau Anna Hommelheim und deren Sohn, den gest. Krieger Josef Hommelheim; um 8 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahrtamt für Joh. Wilh. Döhl und Angeh.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. O. Ober, Limburg

Abu=Se=if.

Abenteuer aus Arabien von Karl May.

5) (Nachdruck verboten.) „Steht ihr denn nicht im wioigeda padischahän?“

„Der reicht nicht bis zu den Tischebene. Dies sind freie Araber, welche der Großsheik von Mekka beschützt.“

„So helfst euch selbst faugt die Räuber!“

„Effenb, bu sprichst, wie ein Fronte redet, der dies nicht versteht. Wer kann Abu-Self fangen und töten?“

„Er ist doch nur ein Mensch.“

„Aber er besitzt die Hilfe des Scheitan (Teufels). Er kann sich unsichtbar machen; er kann die Luft und das Meer durchfliegen; er wird weder durch einen Säbel, noch durch ein Messer, noch durch eine Kugel verwundet, aber sein Säbel ist fahsigmisch (verbergt, bezaubert); er bringt durch Turen und Mauern und schneidet mit einem Siebe gleich Hundert und noch mehr Feinden Leib und Seele auseinander.“

„Den möchte ich sehen!“

„O wehe, möchte das nicht, Effenb! Der Teufel sagt es ihm, daß du ihn sehen willst, und dann kannst du dich darauf verlassen, daß er kommen wird. Ich gehe, um die Teppiche zu holen; dann lege dich schlafen und bete vorher zu deinem Gott, daß er dich bewahre vor allen Gefahren die dir drohen.“

„Ich danke für deinen Rat, aber ich bete gewöhnlich vor dem Schlafengehen.“

Er brachte uns die Decken, in welche wir uns hüllten, und wir schliefen sehr bald ein, da wir von unserem Mit ermüdet waren.

Während der Nacht hatten einige Makrosen sowohl am Lande die Schlafenden als auch am Bord des Schiffes bewacht. Am Morgen versammelten sich alle auf dem Schiffe. Der Anker wurde gehoben, das Seil gelöst; man stellte die Segel, und der Sambuk feuerte fahrigwärts.

Wir waren ungefähr drei Viertelstunden lang unter Segel gewesen, als wir ein Boot erblickten, welches in der gleichen Richtung vor uns ruderte. Als wir näher an dasselbe herantraten, sahen wir zwei Männer und zwei schön verkleidete Frauen darin.

Das Boot hielt bald an, und die Männer gaben ein Zeichen, daß sie den Sambuk anzureden gedächten. Der Steuermann ließ das Segel abfallen und hemmte so den Lauf des Fahrzeuges. Einer der beiden Araber erhob sich und rief:

„Sambuk, wohin?“

„Nach Tor.“

„Wir auch. Wollt ihr uns mitnehmen?“

„Bezahlt ihr?“

„Gern.“

„So kommt an Bord.“

Das Schiff legte bei, und die vier Personen stiegen an Bord, während das Boot ins Schlepptau genommen wurde. Dann setzte der Sambuk seine Fahrt fort.

Der Wergel-Baschi begab sich in die Kajüte, jedenfalls um für die Frauen Platz zu machen; dann wurden dieselben den Blicken der Männer entzogen. Sie mußten an mir vorüber. Als Europäer brauchte ich mich nicht abzuwenden, und so bemerkte ich zu meiner Verwunderung, daß keine Atmosphäre von Parfüm sie umgab; denn die Frauen des Morgenlandes pflegen sich so zu parfümieren, daß man den Geruch bereits aus einer beträchtlichen Entfernung verspürt. Ein Odeur allerdings fiel mir auf, ein Odeur, der ich wie ein unsichtbarer Schweiß hinter ihnen herzog, nämlich jener jedem Orientalen bekannte Geruch, welcher halb vom Kamele und halb von dem unfermentierten Raft-Tabak stammt, den viele Beduinen zu rauchen pflegen, und welcher auf die Geruchs- und Geschmacksnerven ganz dieselbe Wirkung hat, wie weinland der Inhalt der französischen Seegrasmatazen, den aus Mangel an Besserem während des Krieges 70-71 so mancher deutsche Held in seine Pfeife stopfte. Ich empfand ganz den Eindruck, als seien zwei Kameltreiber an mir vorübergegangen; wenigstens war es gewiß, daß der berühmte persische Dichter Hafis Edems-ed-Din Mohammed auf diese beiden Grazien nicht seine Verse:

„Wenn deiner Voden Wohlgerüche

! Ums Groß mir wehn

Dann sprichst du auf den Namen

Aus meinem Hügel auf —“

gefunden hätte. Ich sah ihnen auch sehr aufmerksam nach, bis sie hinter der Tür

des Verschlages verschwunden waren, son aber weiter nichts Besonderes bemerkte. Sie hatten vielleicht eine lange Kameltreife hinter sich, so daß die Ausbuchtungen des „Wüstenschiffes“ nicht leicht aus ihren Klüben zu dringen waren.

Ihre beiden Begleiter sprachen erst längere Zeit mit dem Steuermann und dem Baschi; dann suchte der eine mich zu entern.

„Ich höre, daß du ein Franke bist, Effenb?“

„Ja.“

„So bist du hier unbekannt?“

„Ja.“

„Du bist ein Kemtsche?“

„Ja.“

„Haben die Kemtsche auch einen Padischah?“

„Ja.“

„Und Baschas?“

„Ja.“

„Du bist wohl kein Bascha?“

„Nein.“

„Aber ein berühmter Mann?“

„Nein, billah! — bei Gott, sehr!“

„Du kannst schreiben?“

„Nein, sehr gut. Bist du stark?“

„Fertig! — fröhlich, arslanisch — wie ein Löwe! Soll ich es dir beweisen?“

„Nein, Effenb!“

„Und doch, denn deine Reugierde ist größer, als die Geduld eines Menschen sein kann. Wade dich und komme nicht wieder!“

„Ich fachte ihn, drehte ihn in die passende Richtung und gab ihm einen Stoß, daß er weit über das Deck hin schoß und dann dasselbe mit seinem Hauhe begraste. Aber im Nu war er wieder auf.“

„Was fana — wehe dir! Du hast einen

Wäubigen beleidigt; du mußt sterben!“

Er riß seinen Handschar heraus und stürzte auf mich zu. Sein Begleiter folgte ihm mit gedackter Waffe. Schnell zog ich das Messer aus dem Gürtel, um mit derselben die Angreifer zu fäulieren; aber es sollte gar nicht soweit kommen, denn in diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Verschlages, und es erschien eine der Frauen. Sie erhob Rumm die Hand und zog sich dann zurück. Die beiden Araber demteten ihre Schritte und gingen lautlos beiseite; aber ihre Blicke sagten mir, daß ich von ihnen nichts Gutes zu erwarten habe.

Die Türken hatten dem Vorgang mit großem Gleichmut zugehört. Wäre aus dem Schiffe jemand getötet worden, so hätte es ja kein Räuber (Schiffsal, Vorkaufbestimmung) nicht anders mit sich gebracht.

Was mich betrifft, so hatten mich die unnützen Fragen dieses Menschen sehr in Darnick gebracht. Aber waren sie wirklich so unnützig? Hätten sie nicht vielleicht einen verborgenen Zweck? Der Orientale ist kein Schwärmer, am allerwenigsten aber verliert er seine Worte an einen Unbekannten, von dem er sogar nur das weiß, daß er ein Glaur ist.

Ich hatte mich im Humor des Wergers für einen berühmten Mann und für einen großen Schützen ausgegeben. Warum wollte er wissen, ob ich ein „Bascha“, ein berühmter Mann, ein Schreiber, ein guter Schütze sei? Was konnte es ihm nützen, zu wissen, ob ich weiter nach Süden wollte und unter den Engländern Freunde habe? Warum hatte er bei der Bejahung dieser Frage gesagt: „Das ist sehr gut, und zu was konnte es ihm dienen, zu erfahren, ob ich stark und kräftig sei? Und überdies hatte er seine Fragen in der Weise an mich gerichtet, wie sie ein Oberer an seinen Untergebenen, ein Untersuchungsbeamter an einen Angeschuldigten richtet. Am auffälligsten dabei war aber der augenblickliche Gehorsam, den sowohl er als sein Begleiter dem Winte des Weibes leisteten. Das war hier, wo die Frau tief unter dem Manne steht und für das öffentliche Leben nicht die mindeste Selbstbestimmung besitzt, gewiß sehr ungewöhnlich, vielleicht sogar verdächtig.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Weihnachtsleistungen für unsere Kriegsgefangenen im Auslande.**

Postpakete und Päckchen mit Weihnachtsgaben für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande müssen so frühzeitig wie irgend möglich aufgegeben werden, wenn sie bis zum Weihnachtsfest die Empfänger erreichen sollen. Bei Sendungen, die erst in den letzten 14 Tagen vor dem Fest zur Post gegeben werden, wäre auf pünktliche Ankunft nicht mehr zu rechnen. Wo den Postanstalten werden daher um nicht bei dem empfindlichen Mangel an Hochbeamten und Beförderungsmitteln die rechtzeitige Abwicklung des innerdeutschen Weihnachtsverkehrs zu gefährden, in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember Pakete und Päckchen für Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande überhaupt nicht zur Beförderung angenommen werden. Ebenso wird die deutsche Post in der Zeit des stärksten Weihnachtsverkehrs auch aus den feindlichen Ländern und aus den nicht-feindlichen Vermittlungsländern (Schweiz, Holland, Schweden) keine Pakete und Päckchen für die im Lande befindlichen feindlichen Gefangenen zur Beförderung übernehmen.

Die deutschen Absender können auf den frühzeitig aufgegebenen Weihnachtsleistungen für unsere Gefangenen durch den Berner Weihnachtspaket — bei Sendungen nach England und den britischen Besitzungen Christmas Parcel — den Wunsch ausdrücken, daß die Sendungen vom Empfänger erst am Weihnachtabend zugestellt werden. Nach den mit den fremden Erhaltungsgesellschaften geführten Verhandlungen ist zu erwarten, daß dieser Wunsch der Absender soweit als irgend möglich beachtet werden wird.



**Was geschah vor einem Jahre?**

6. November. **Del** ist erreicht (1250 Seelen). Die Franzosen geben ihre Stellungen im Uferna- und Wada-Bogen auf. — Die Schanzen von Suchodol gestürmt.  
7. November. Französische Stellung auf Höhe 193 in 800 Meter Breite besetzt. — In Del 80 Geschütze erbeutet. Wieder 2000 Serben gefangen. Ein kleiner italienischer Kreuzer durch Österr.-U-Boot torpediert.

**Einst wird es tagen!**

Von Henriette Brey.

(Nachdruck verboten.)

Es wird noch fliehen viel teures Blut,  
Noch himmelan lodern der Brände Glut;  
Erblassen noch mancher Mutter Kind,  
Biel teure Augen sich weinen blind.  
Noch schwingt die Sense der gierige Tod,  
Erleben muß werden noch herztiefe Not —  
Doch einst wird es tagen!  
Dann steigt eine strahlende Sonne empor,  
Dann sinkt zu Boden der schwarze Flor.  
Dann heben sich Stirnen, die dumpf u. müd,  
Dann singen die Gloden frohlockendes Lied.  
Dann senket ein junges Staunen im Aug' —  
Dann heben die Rippen glückatmenden Hauch:  
Frieden! . . .

Herr, dein Wille geschehe!



**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die traurige Mitteilung, daß nunmehr auch mein hoffnungsvoller, unvergeßlicher zweitältester Sohn, unser herzenguter, lieber Bruder

**Alois Feldes,**

Musketier der 4. Komp., Regt. Nr. 25, bis zum 1. August d. Js. Seminarist der II. Klasse des Kgl. Lehrerseminars zu Kempen (Rh.)

im kaum vollendeten 19. Lebensjahre den Heldentod am 22. November in Feindesland gefunden hat.

Ich bitte des teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

In tiefem Schmerze: 6650

**Lehrer Feldes und Kinder.**

Mühlen, den 5. Dezember 1916.  
Das erste Seelenamt ist am Samstag 7/8 Uhr in der Pfarrkirche zu Eschhofen.

**Statt Karten!**

Berthold Zinndorf  
Aloysia Friedrich

Verlobte.

den 4. Dezember 1916.

Meine bisher in Hadamar ausgeübte Praxis als

**Rechtsanwalt**

betreibe ich nach erfolgter Zulassung bei dem Land- und Amtsgericht in

**Limburg,**

gemeinschaftlich mit dem Rechtsanwalt und Notar

**Kottenhoff** dortselbst.

**Cari Bertram, Rechtsanwalt.**

Büro: Werner Sengerstr. 1. Tel. Nr. 54.

**Malteser-Sammelstelle, Trier.**

An unsere Freunde und Gönner.

Caritas urget. — Die Liebe drängt.

Der dritte Kriegswinter geht ins Land; er darf und nicht ungerührt finden: Die Leiden der Kämpfenden haben nicht abgenommen; die Schmerzen der Verwundeten sind nicht geringer geworden; die inneren Kraftanforderungen haben sich gemehrt. Da darf die helfende Liebe nicht nachlassen; sie muß steigen mit der wachsenden Not.

Wir haben zu unseren Freunden und Gönnern das Vertrauen, daß sie uns auch in diesem Winter unterstützen werden, die körperlichen und seelischen Leiden so vieler Frauen an der Front, so vieler Verwundeten vor allem und Kranken in den fernsten Feldlazaretten lindern zu helfen.

Manche Einschränkungen sind durch die Verhältnisse gegenüber dem Vorjahre geboten; aber Liebe macht erfindertisch; sie sucht immer Mittel, um zu helfen.

Wie dankbar froh die Soldaten, wie sehr auch die Malteser-Brüder und Schwestern da draußen in den Lazaretten, die Feldheiler an der Front und in der Kuppe die Gaben bewillkommen, die ihnen die Trierer Sammelstelle als treue Gesandte aus der Heimat sendet, daß beweisen die Dankeschreiben, die zahlreich bei der Sammelstelle eingehen, und die in erster Linie den Gebeten gelten.

Weihnachtsstimme soll auch in diesem Jahre wieder in den Malteser-Lazaretten herrschen wie immer es auch kommen mag. Jeder Kranke, jeder Verwundete soll wieder mit einem besonderen, liebevoll zusammelten Paketchen beglückt werden. Wir wollen den guten Schwestern u. Brüdern wieder helfen, ihnen den Baum schmücken, wie im vorigen Jahre. Und wenn auch kein „geschriebenes“ Dank für jeden einzelnen heimkommt: Das Vaterland dankt allen, die seinen Verteidigern Trost und Hilfe hinaussenden, und der allgütige Gott vergilt nicht, es zu lohnen.

Möge alle die Hände rühren, den Beutel öffnen, noch einmal forschen in Truhe und Schrein: Ein Scherlein kann jeder beitragen, der guten Willens ist, und sei es auch nur durch „Proden“-Sammeln, durch deren Geld schon manches Weihnachtspaketchen beschriftet werden kann. Mehr als 25 000 M. an Geldwert betrug die vorjährige Weihnachtsleistung der Trierer Sammelstelle; 7046 Paketchen allein sind von dort hinausgegangen und haben brave Krieger froh gemacht.

Wohlan, so helfst uns wieder, ihr Freunde und Gönner in der Heimat, helft uns, Kinder und Erwachsene, helft uns, Schule und Vereine, damit wir auch in diesem Jahre unsere Pflicht erfüllen können gegenüber den Brüdern im Felde! Beigt, daß auch Euch die Liebe drängt!

Trier, im November 1916.

**Die Malteser-Sammelstelle.**

Geldsendungen wolle man an die Sammelstelle richten oder an die Trierische Volksbank, Malteser-Roma, Postfach 1000, Trier 1, 25.

**Drescherei 1917!**

Bindgarne von Unarbeiten für neues Bindgarne

kauf u. hohen Preisen 6.75

**J. Schupp, Seiler, Limburg a. d. R., Tel. 277.**

Frankfurterstraße 12.

In unserem Verlag erschien das

**neue Verzeichnis der Teilnehmer am Fernsprechnetz Limburg (Lahn)**

mit Angabe der Anschlußnummern

Preis 40 Pfg.

Das in großem Blatteformat auf Grund der amtlichen Unterlagen nach dem neuesten Stande herausgegebene Verzeichnis ist für den täglichen Gebrauch unentbehrlich geworden, nachdem seit Oktober in Limburg Fernsprechsprache

nur noch nach Angabe der betr. Teilnehmer-Nummer hergestellt werden dürfen.

Das Verzeichnis ist übersichtlich geordnet und sollte neben jedem Fernsprechanhänger seinen Platz finden.

**Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.**

Gebrauchte leichte und mittelschwere

**Drehbänke**

für Munitionsherstellung, sowie 2524

gebrauchte Treibriemen

zu kaufen gesucht.

Westwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik

Josef Olig, Montabaur.

**8 bis 10 Zimmer,**

Etage oder ganzes Haus, für Büro-

zwecke sofort zu mieten gesucht.

Off. u. 6625 an die Exp.

**Kreisarbeitsnachweis**

Walderdorfer Hof,

Limburg.

Es werden gegen guten Lohn für sofort und später gesucht:

Guteempfohlene Klein-,

Ganz- u. Mädchenmädchen

Landwirtschaftliche Mägde u.

Pugfrauen. 2534

Züchtiges

**Mädchen,**

welches melken kann, zu Weihnachts-

nachten gesucht.

W. Seel, Landwirt,

Freienbrunn, 6655

Züchtiges

**Mädchen**

für alle Hausarbeit zum sofortigen Eintritt in Teilzeit-

arbeit gesucht. Nicht unter 20

Jahren. 6649

„Kaisorhof“, Teillazarett,

Bad Em. 6655

**Modes!**

Zum 1. Januar 1917 ein

Lehrmädchen

bei sofortiger Vergütung gef.

6531 E. Walter, Limburg.

Ein braves, fleißiges, kath.

Dienstmädchen

gesucht. 6622

Wirtschaft Wüst,

Deurbach, Bez. Wiesbaden.

**Ein zweites Mädchen,**

welches bereits gedient hat,

zum 1. Januar gegen guten

Lohn gesucht. 6592

Fachinger,

Untere Grabenstraße 7.

Braves, williges

**Hausmädchen**

auf baldzeit gesucht.

Hotel Stadt Wiesbaden,

6638 Obere Grabenstraße 1.

Einziges, tüchtiges Mädchen

gesucht. 6530

Konditorei Schupp.

Ein freundl. möbl. Zimmer

mit voller Pension zu verm.

Georg Fischer,

Veranstraße 1.

Schöne 6641

**Bierzimmerwohnung**

mit allem Zubehör per 1. Jan.

oder später an ruhige Familie

zu vermieten. Näh. Exp. d. Bl.

Schöne

**Dreizimmer-Wohnung**

mit Küche preiswert sofort zu

vermieten. 6654

Bahnstraße 13.

Schönes gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 6658

Obere Grabenstraße 12.

**Marktmaschinen**

in großer Auswahl. 1948

Gebr. Reuß,

Limburg.

Frisch einetroffen:

**la. Fischlöse**

in 1/2 u. 1/4 Rgr.-Touren.

Louise Nies,

6634 Hadamar.

**Heu und Stroh**

zu kaufen gesucht.

Josef Condermann,

6637 Limburg.

Ein g. brauner, aber noch

sehr gut erhaltener

**Raffenschrank**

steht preiswert zu verkaufen

bei dem 6621

Bar u. Darlehnsgesell-

schaft, unter 6648 an die Exp.

Junger, taubhoariger

**Wischer**

(Räder), guter Mattensänger,

zu kaufen gesucht. Offerten

unter 6648 an die Exp.

**2Schweize Bahnenziegen**

(1 Lamm, 6 Monate alt, zu

verkaufen. 6627

Josef Sehr, Schlosser,

Teln.

**Guter Zughund**

3 Jahre alt, zu verkaufen.

Bebering, Wägenmeister,

6652 Staffel.

**Eine frischmelkende Kuh**

mit Kalb steht zu verkaufen bei

Dwe. Sehr in Oßheim.

Ein sumeres neerhages

**Stutzferd**

jugfest und geschurtromm, zu

verkaufen bei 6591

Josef Wagenbach,

Thalheim, Bez. Limburg.

**Ein Bett,**

Strohmatratze, steife Holz-

matratze billig abzugeben.

6651 Frankfurterstraße 12.

Große Puppenküche mit

Zubehör, Puppenwagen mit

Puppe, Puppenstube zu

verkaufen. Nr. 6658

**Achtung!**

Offiziere einige 100 Liter

**Brautwein**

in großen u. kleinen Gebinden.

Josef Stein, Wirt

Hadamar.

2527

**Waschmaschinen**

nur beste Fabrikate empfiehlt

V. Bommer,

Neumarkt 7.

4837

**Totenzettel u. Trauerbilder**

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen

empfehlen in einfacher und feiner Ausführung die

**Limburger Vereinsdruckerei.**